

Text/Konzeption
Magazinentwicklung
Redaktionsleitung und -beratung
Interviews/Reportagen/Portraits/Essays
Recherche

Print & Online

+49 157 715 226 26
post@catherinehug.de

Als studierte Kommunikationswissenschaftlerin, Texterin und Redakteurin entwickle ich Magazinformat und fülle sie mit spannenden Inhalten. Am liebsten schreibe ich über Lifestyle- und Designthemen. Informativ, unterhaltsam und auf Ihre Zielgruppe abgestimmt.

Ich freue mich auf Ihre Kontaktaufnahme.

Magazinentwicklung und Chefredaktion CI Magazin

Kundenmagazin der Creativen Inneneinrichter,
180.000 Auflage

Online-Redaktion designkatalog.com

Online-Magazin der Creativen Inneneinrichter

weitere Kunden

Houzz.de
Passt! (Kundenmagazin von Bauhaus)
Interlübke
Modus Möbel
Blütenviertel Caputh
minimum
mint design
AgenturvonWelt
Plan W Architektur und Design
Wohnhaus Sengfelder
Möbel Thöny Liechtenstein
hecht Einrichtungen

CI MAGAZIN^o

Magazin mit Katalog der **creativen inneneinrichter**

ECHT BRUTAL



ECHT BRUTAL | HERBST/WINTER

BRUTALES ERBE



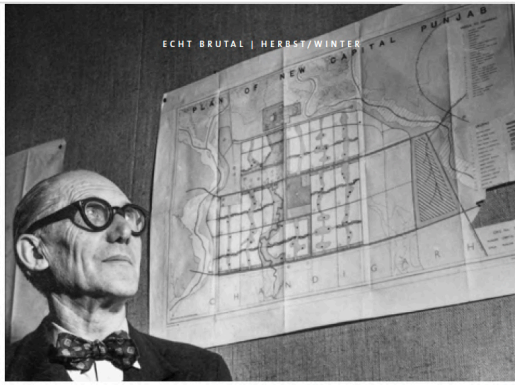
DER KOPF VON CHANDIGARH

Was tun mit der in Beton gegossenen Vision einer Stadt, deren Zerfall nach mehr als 60 Jahren unaufhaltsam scheint? Am Beton der Millionenstadt Chandigarh, in den fünfziger Jahren des vergangenen Jahrhunderts am Reißbrett Le Corbusiers entstanden, nagt der Monsun. Die Möbel, die Pierre Jeanneret eigens entwarf, landeten noch bis vor ein paar Jahren einfach auf dem Sperrmüll. Damals fehlte es an Bewusstsein für den historischen Wert. Heute sind es vor allem die Kosten, die eine Sanierung bisher verhinderten. Dabei zählt der Capitol Complex zu den wichtigsten

Arbeiten Le Corbusiers und seit 2016 auch zum UNESCO-Weltkulturerbe.

Eine Vorzeigestadt der Moderne sollte die neue Verwaltungshauptstadt Punjab werden, eine Metropole, gegliedert nach den Funktionen Wohnen, Arbeiten und Erholen. So entstand ein Raster aus 56 Sektoren, jeder etwa 1.200 mal 800 Meter groß und in sich autark. Dazu vier mit besonderen Funktionen. Alle 60 zusammen sollten sie nach dem Vorbild des Menschen funktionieren: mit Herz, Lungen, Kreislauf – und einem Kopf, dem Capitol Complex.

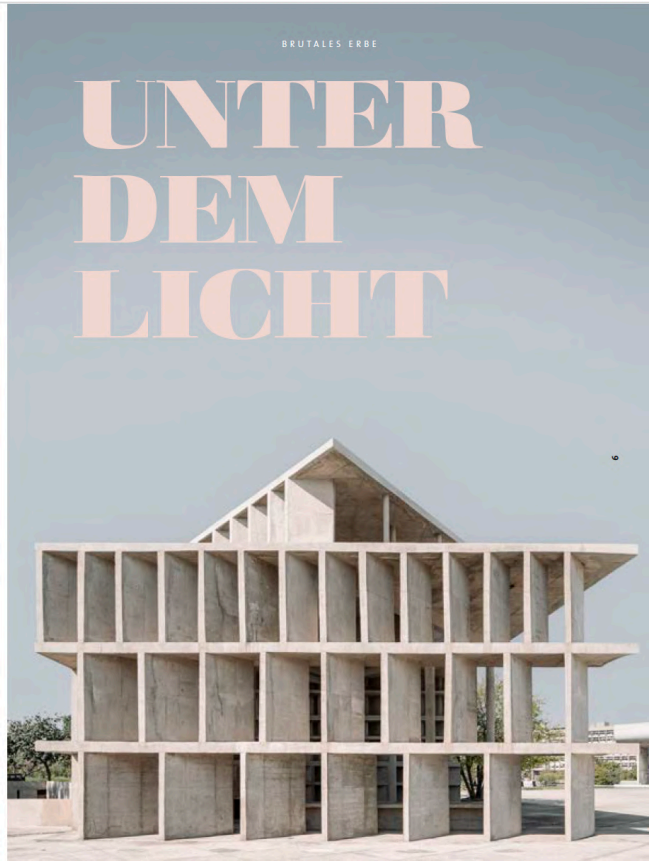
Foto © Klaus Fiedler



ECHT BRUTAL | HERBST/WINTER

Foto: Peter P. - © Getty Images/Alamy/Photothek.de, Robert Corne

Der befindet sich ganz oben, in Sektor 1, und besteht aus drei Hauptgebäuden: Parlament (auf dem Bild der vorherigen Doppelseite), Ministerien und oberstes Gericht. Dazu der Tower of Shadows, eine offene Pavillon-Struktur, mit der Le Corbusier seine Theorie beweisen wollte, dass das Sonnenlicht an allen vier Himmelsrichtungen eines Gebäudes kontrolliert und in einem heißen Land sogar manipuliert werden kann, um die Temperatur zu senken. Aber auch die übrigen brutalistisch anmutenden Bauwerke zeugen von einem geradezu virtuosen Umgang mit Licht und Schatten und der Schönheit des rohen Betons. Le Corbusier gesteht ihm organische Bindungen zu und stellt ihm klare Farben gegenüber. Neben Schattenspielen sind auch tiefe Einblicke erlaubt. „Architektur ist das kunstvolle, korrekte und großartige Spiel der unter dem Licht versammelten Baukörper“, sagte Le Corbusier einmal über Architektur im



BRUTALES ERBE

UNTER DEM LICHT



ECHT BRUTAL | HERBST/WINTER

Foto: Peter P. - © Getty Images/Alamy/Photothek.de, Robert Corne

Allgemeinen. Mit dem Capitol Complex in Chandigarh stellte er sein Können in einer neuen Dimension unter Beweis. Doch es blieb nicht bei der Architektur: Ganz im Geiste der Gebäude vervollständigte die Möbelenwürfe von Pierre Jeanneret, dem Cousin von Le Corbusier und Büropartner, das Projekt zu einem einzigartigen Gesamtkunstwerk. Jeanneret, der ganze 15 Jahre lang in Indien blieb und das Fortschreiten des Projekts vor Ort begleitete, legte für seine Möbel vor allem praktische Maßstäbe an: Es zählten Funktionalität und einfach zu beschaffende Materialien. Heimisches Teakholz und indisches Palissanderholz galten als besonders haltbar und feuchtigkeitsbeständig. Dazu als preisgünstige Ergänzung das traditionelle Rattangeflecht, das den teils wuchtigen Möbeln eine Leichtigkeit mitgab. Hergestellt wurden Stühle, Tische, Sessel, Regale und vieles mehr in lokalen Handwerksbetrieben und unter Zuhilfenahme traditioneller Techniken.



BRUTALES ERBE

IM GEIST VERBUNDEN

BRUT TOPIA

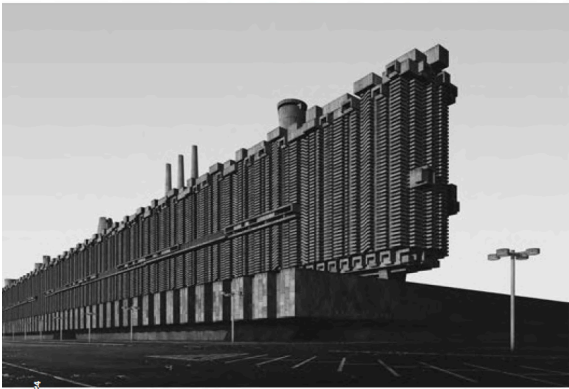
22

Brutalismus galt lange als gescheitert. Zu Unrecht, findet Architekt und Künstler Clemens Grtl. Die von ihm kreierten Betonlandschaften durchlaufen den architektonischen Planungsprozess und bleiben doch brutalistische Utopien. In großformatigen Schwarz-Weiß-Bildern zeigt er grandiose Skulpturalität und stellt zugleich die Frage nach der Dysfunktionalität und Maßstablosigkeit gigantischer Stadtlandschaften.

CLEMENS GRITL



Abbildung: © 2017 Clemens Grtl



Woher kommt deine Begeisterung für das Thema Brutalismus?

Es gab da diesen Moment während meines Studiums in Rom. Ich war auf dem Weg vom Flughafen zurück in die Stadt und entdeckte dieses Gebäude am Stadtrand (Anm. d. Red.: il Corviale), einen 1.000 Meter langen Wohnblock, der kurz hinter den Hügeln auftaucht. Der hat mich total in seinen Bann gezogen, so dass ich später noch einmal mit dem Fahrrad hingefahren bin, um ihn mir näher anzuschauen. Ich konnte die Idee hinter dem Gebäude förmlich spüren: eine ganze Kleinstadt in einem einzigen Gebäude. Und auch wenn dieses Gebäude weitaus schlechter und undurchdachter als zum Beispiel die Unité d'Habitation von Le Corbusier ist, hat es mich nicht mehr losgelassen. Eine direkte Folge davon war meine Masterarbeit darüber, eine Analyse brutalistischer Gebäude in Europa, die ich gemeinsam mit einem Kommilitonen angefertigt habe.



Ein Thema, bei dem man erstmal zu wissen glaubt, zu welchem Schluss die Untersuchung führt ...
Ganz genau. 2005, als ich in Rom das erste Mal mit dem Thema Brutalismus in Berührung kam, war die einhellige Meinung, dass diese Architekturform schlichtweg gescheitert ist. Es hieß überall nur: „Das ist schlecht.“ Oder: „Don't do it!“ Das hat aber nicht erklärt, warum es diese Zeit überhaupt gab. Als junger Student habe ich diese Großformen deshalb nicht verstanden. Ich habe zwar gespürt, dass ich es mag, es mir aber nicht erlaubt, tiefer in das Thema einzutauchen.

Durch die intensive Auseinandersetzung während meiner Abschlussarbeit habe ich dann das erste Mal gemerkt, dass diese Theorie zu sagen, diese Gebäude seien zum Scheitern verurteilt, weil sie so hässlich sind, nicht stimmt. Eine Konsequenz für unsere Arbeit war die Betrachtung eher banaler Dinge wie Pflege, Wartung, Infrastruktur, Anschluss. Wird das Treppenhaus regelmäßig gereinigt oder nicht es im Aufzug nach Unten? Solche Dinge haben einen ganz wesentlichen Einfluss darauf, wie wohl du dich in deinem Zuhause fühlst. Dazu kommt: Arbeiten die Bewohner:innen zwölf Stunden am Tag für wahnsinnig wenig Geld, hat verständlicherweise niemand die Mühe, sich um das Haus zu kümmern. Es braucht also neben diesen Dingen auch Menschen, die sich engagieren, sich verantwortlich fühlen. Will man eine funktionierende Gesellschaft schaffen, muss es eine Durchmischung der Einkommenschichten geben. Ein gutes Beispiel ist Alterlaa in Wien: Da gibt es eine Mischung aus Eigentums- und sozial geförderten Wohnungen. Das ist ein Grund, warum dieses Projekt so gut funktioniert. Letzten Endes habe ich das Gefühl gehabt, dass diesen Gebäuden in der öffentlichen Wahrnehmung Unrecht geschehen ist.

»Letzten Endes habe ich das Gefühl gehabt, dass diesen Gebäuden in der öffentlichen Wahrnehmung Unrecht geschehen ist.«

CLEMENS GRITL

Trotzdem wirken die Gebäude auf deinen Bildern nicht so, als würden sie funktionieren. Sie scheinen verlassen, fast dystopisch. Warum?

Ich mochte immer diesen Moment, wenn man nach einer durchzechten Nacht um 7 Uhr morgens nach Hause geht. Niemand ist auf den Straßen und die Sonne geht langsam auf. Aber tatsächlich lasse ich es auf meinen Bildern offen, ob es Aufnahmen nach einer Apokalypse sind oder ob gerade niemand auf der Straße ist. Offen bleibt auch, ob die Gebäude funktionieren oder nicht. Es gibt immer ein bisschen Schmutz und Niedergang, aber ich überbreite es nicht mit der Zerstörung. Ich nehme mir zwar jedes Mal vor, eine Scheibe zu zerbrechen, bringe es aber einfach nicht übers Herz.

Woher kommt deine Inspiration für die Gebäude? Gibt es Vorbilder in der Architektur?

Als ich damit begonnen habe, habe ich mir in der Bibliothek Architekturzeitschriften aus den sechziger und siebziger Jahren angeschaut. Da war zum Beispiel Marcel Breuers Museum in New York, die Arbeiten von Paul Rudolph, aber auch Klassiker brutalistischer Architektur oder Novi Beograd, der neue Teil Belgrads – der seltene Fall einer komplett brutalistischen Stadt. Dabei gab es viele Stadtutopien, die nie über den Modellstatus hinausgekommen sind und die viel extremer und futuristischer sind als alles, was heute als futuristisch verkauft wird. Das hat eine andere Stärke, die von ungebrochenem Optimismus strahlt.

Wenn wir von Modellstatus sprechen – wie entstehen deine Gebäude und wie sehr gehst du ins Detail?

Es beginnt immer mit Handskizzen der Grundidee. Anschließend erstelle ich Grundrisse, Ansichten und Schnitte und am Ende 3D-Rendertings. Die Gebäude haben folglich eine innere architektonische Logik.

Es gibt aber bisher keine Innenansichten, kaum Details?

Tatsächlich wird es bald erstmals einen Blick rein geben: Ich bin dabei mit einem Interiorbild anzufangen und habe unglaublich Lust, mit Farbe zu arbeiten. Momentan ist es aber noch ein erstes Rantasten an diese neue Welt.



BRUTALE UTOPIEN

Halleluja

In ihrem Zuhause sind Vergangenheit und Gegenwart eng miteinander verwoben: Designerin Milla Novo und Nigel Nowotarski wohnen und arbeiten in der Kapelle eines ehemaligen Klosters. Der Altarraum mit Rundbogenfenstern, sechs Meter hohen Decken und sakralen Wandmalereien war Liebe auf den ersten Blick und der perfekte Ort, um ihrer Kreativität freien Lauf zu lassen.

Foto: Milla Novo

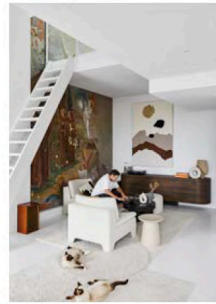


WOHNEN IM SAKRALEN RAUM



Das neugotische Kloster St. Lucia liegt im Dorfbenebroek, nur etwa 30 Autominuten von Amsterdam entfernt. Ein prachtvoller Bau aus rotem Backstein, der 1896 von den Sœurs du Sacré-Coeur erbaut und bis 2007 von den Franziskanerinnen bewohnt und bewirtschaftet wurde. Zehn Jahre später dann wurde St. Lucia in 18 Wohneinheiten umgewandelt – für Milla und Nigel die Gelegenheit, sich ihren Wohntraum zu verwirklichen.

Es war der Altarbereich, der es den beiden angetan hatte. Die halbrunde Grundfläche mit 390 Quadratmetern und stolzen sechs Metern Deckenhöhe bot ideale Voraussetzungen für offenes Wohnen und Arbeiten über mehrere Ebenen und außerdem genug Platz für die großzügigen Wandbehänge (links im Bild), die die Designerinnen mit traditionellen Handwerkstechniken fertigt.



Das Buntglas hatte der Projektentwickler bereits im Vorfeld entfernt und ein Podest eingebaut, um den Blick aus den Bogenfenstern zu ermöglichen. Deren runde Formen ziehen sich indes wie ein roter Faden durch die Einrichtung: Von den Hängeleuchten (Formagenda) bis hin zum Stuhl Poly von Driade oder dem Esstisch Pillar von HK Living verweisen sie auf die sakrale Ursprungsarchitektur. Farblich orientiert sich die Einrichtung an den während der Renovierung entdeckten und freigelegten originalen Wandmalereien und den Wandbehängen von Milla, die mit den Räumen zu einer harmonischen Einheit verschmolzen sind.



Die großzügigen Dimensionen der Kapelle bewahrte das Paar durch den Einbau einer offenen Empore über Küche und Essbereich. Hier befinden sich weitere Wohn- und Schlafbereiche, die über zwei Treppen zu erreichen sind. So entstand ein fließendes Raumgefüge mit viel Ruhe, Platz und Tageslicht – essentiell für die Künstlerin und ihre Werke.



ORIENT-EXPRESS

Der neu gestaltete Luxuszug folgt dem Geist der 1920er Jahre und macht das Reisen zu einem Erlebnis.

© 2022 Orient Express. Alle Rechte vorbehalten. Foto: M. S. / Magnum Photos



VOM LUXUS DES UNTERWEGSSEINS

Eine Revolution in der Kunst des Reisens, so titelte die Times nach einer Fahrt mit dem Orientexpress 1883. Fast 140 Jahre nach der Verwirklichung von Georges Nagelmackers' Traum kommen 17 der original Orientexpress-Waggons nun wieder auf die Schienen, komplett überarbeitet und um einige zeitgemäße Annehmlichkeiten ergänzt.

Für die Restauration hat sich der französische Architekt Maxime d'Angeac auf Spurensuche in einer Welt des extremen Luxus begeben. Mit feinsten Materialien und höchster Handwerkskunst schuf er ein rollendes Gesamtkunstwerk, das auch modernen Luxusansprüchen gerecht wird.





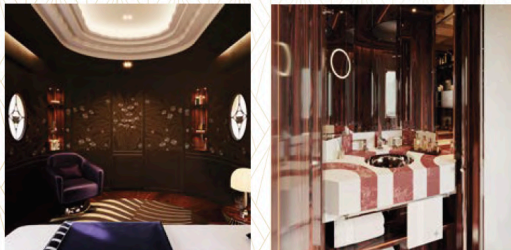
Etwas erinnert im Speisewagen an das Dekor des ursprünglichen Zuges: so wie die Trennwände mit dem von Suzanne Lallique 1930 entworfenen Schienenmotiv, die Bezug zu den früheren Wandteppichen aufnehmen. In der von Bögen durchzogenen Decke spiegeln sich statt komfortabler Sitzbänke eine Reihe dunkler Ledersessel, komfortable Sitzgelegenheiten an jedem Tisch, sanft von einzelnen Lampen ähnlich der Original-Beleuchtung des Zuges illuminiert.



Gepflegte Drinks gibt es gleich im nächsten Waggon, einem opulent gestalteten Barwagen in mit grünem Samt bezogenen Sesseln und großen Lichtkugeln im Stil des Zweiten Kaiserreichs in Frankreich. Dazu Marmortische, Palisanderholz, Lallique-Glaskübeln im Art-déco-Stil sowie eine Uhr an jedem Tisch, die Cocktailstunde und Dimerzeiten ankündigt. Der Service erfolgt wortwörtlich auf Knopfdruck: Einer der zwei Rufknöpfe ist dabei für einen äußerst illustren Service reserviert – drückt man ihn, wird perlender Champagner serviert.



Auch die Suiten zeugen von einer gelungenen Verbindung des Art déco der 20er und 30er Jahre des vergangenen Jahrhunderts mit zeitgenössischem Luxus: Abgerundete Ecken und mit Holz und Leder verkleidete Trennwände bieten Komfort auf engstem Raum. Handbestickte Kopfteile, verziert mit Bronzeelementen und Perlmutter, unterstreichen das luxuriöse Ambiente und die durchdachte Raumaufteilung.



„ES IST EIN BILD ZUM TRÄUMEN, GEDACHT ALS BOTSCHAFT DES FRANZÖSISCHEN LUXUS. EIN RAFFINIERTES SCHMUCKKÄSTCHEN, VEREDELT DURCH DAS KNOW-HOW UND DIE TALENTE DER BESTEN FRANZÖSISCHEN HANDWERKSKRÄFTE.“

Maxime d'Angeac

MODUS



ÜBER UNS

Wir richten Ihr Leben ein

Für gut gestaltete Innenräume braucht es mehr als eine Sammlung schöner Möbelstücke. Deshalb sind wir von Modus an Ihrer Seite: Mit langjähriger Erfahrung, umfangreichem Fachwissen, erstklassigen Produkten und viel Freude füllen wir Ihre Quadratmeter mit Charakter. Individuell und persönlich.

Über uns



MODUS



Wohnen ist persönlich. Wir auch.

Wir wollen nicht die Wohnzimmer der Nation mit Massenware einrichten, denn für uns ist das Thema Wohnen ein persönliches. Eines, das Ecken und Kanten haben darf. Genau wie wir. Oder das geliebte Erbstück, das Sie schon so lange begleitet.

[Zum Thema springen ↓](#)



Mit welchen Dingen wir uns umgeben, was wir brauchen, um uns wohl zu fühlen, ist individuell verschieden. Wir finden: zeitloses Design, eine erstklassige Qualität und eine ehrliche Beratung sind ein guter Anfang, um etwas Besonderes und Dauerhaftes zu schaffen. Denn genau das ist unser Anspruch an gute Gestaltung.

Entdecken Sie unsere kuratierte Auswahl und lassen Sie sich persönlich beraten – in unserem Showroom in der Berliner Wielandstraße. Wir freuen uns auf Ihren Besuch.

intaro



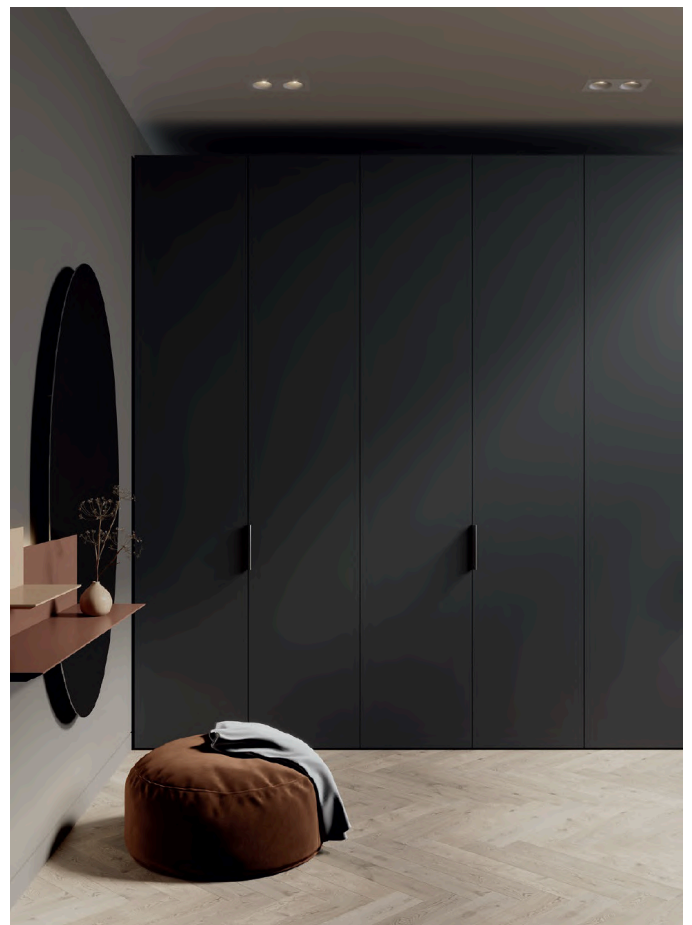
interlübke

Minimalistisch anmutend und dabei durchdacht bis ins letzte Detail: intaro ist der komfortable Beweis dafür, dass weniger durchaus mehr sein kann. Dabei bietet der ganz nach ihren Wünschen zu gestaltende Schrank Komfort in gewohnter interlübke Qualität und Endlosbauweise.

Unzählige Möglichkeiten, den Alltag hinter sich zu lassen, bietet indes nicht nur sein aufgeräumtes Inneres. Außen schneeweiß oder in einem von 27 weiteren Farbtönen lackiert, mit einer von drei Griffvarianten weiter individualisierbar und in drei Höhen, zwei Breiten und einer Tiefe, sind die Einsatzmöglichkeiten Ihres zukünftigen Begleiters vielfältig wie diskret – für mehr Ruhe, Klarheit und die wirklich wichtigen Dinge des Lebens.

Einer, der Ihnen und
anderem Raum gibt –
endlos, schwerelos.

Dezente Eleganz im Flur. Ton-in-Ton mit den Schranktüren nehmen sich die in die Frontkante eingelassenen Griffleisten dezent zurück. Durchgehend und zurückspringend verleiht der nur 2,5 cm hohe Sockel dem Schrank dazu eine leicht schwebende Optik. So kann lilu mit ovalem Spiegel und hinterleuchtetem Winkelregal in den Vordergrund treten.





FREIZEIT

Kunste (Kunst, Kunstwerk), und manchmal auch ein Spielzeug. Zeyu Chengs Tufting ist nicht nur ein Hobby, sondern ein Beruf.

Das ist ja tuftete!

Zeyu Cheng ist Tufterin. In ihrem Berliner Atelier stellt sie Teppiche auf eine besondere Weise her. Was sie dafür vor allem braucht: eine große Pistole

TEXT | CATHERINE HUG | FOTOS | YVONNA BRONING

BAUHAUS

www.bauhaus.info

26

27



„Tufting gefällt mir, weil ich das Künstlerische mit dem Handwerklichen verbinden kann. Das ist wie malen mit Garn.“

Zeyu Cheng fand schnell Spaß am Kreieren von Teppichen

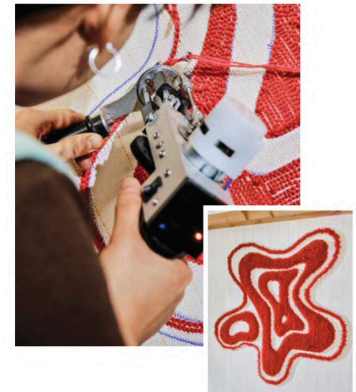
Get in Schuss: In ihrem Berliner Atelier fertigt die aus China stammende Künstlerin gerade einen neuen Velours. Mit der Tufting-Gun schießt sie das Garn durch das stramm gespannte Tuch

BAUHAUS

www.bauhaus.info

28

FREIZEIT



Rotes Schmuckstück: Dieses Teppich-Unikat hat Zeyu extra für BAUHAUS getuftet. Im September wird es dazu eine Aktion auf Instagram geben. Einfach @zeyu.studio und @bauhausdeutschland folgen!

Mit einem pistolenähnlichen Gerät in der Hand steht Zeyu Cheng vor dem großen, mit weißem Tuch bespannten Rahmen. Sie drückt den Abzug, dann fährt sie mit fließenden Bewegungen über die vorgeschriebenen Linien. Strich um Strich und von lautem Rattern begleitet, schießt das rote Garn aus der Maschine. Die Vorlage fühlt sich zusehends an. Und doch wird es noch ein paar Stunden dauern, bis die 27-Jährige den knapp einem Quadratmeter großen Teppich fertig getuftet hat.

Getuftet? Kein Begriff, den jeder kennt. Er leitet sich vom englischen Wort „tuft“ für Büschel ab. Das Tufting gilt als eines der wichtigsten Verfahren zur Teppichherstellung. Es wurde ursprünglich von amerikanischen Siedlern zur Herstellung voluminöser, wärmerender Überdecken entwickelt. Heute unterscheidet man zwischen dem Maschintufting, das meist zur Fabrikation klassischer Auslegeware eingesetzt

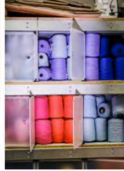
wird, und dem Handtufting, wie es Zeyu für sich entdeckt hat.

Das wichtigste Werkzeug zum Tuften ist kein Leichtgewicht: Die Tufting-Pistole, auch Tufting-Gun genannt, wiegt knapp zwei Kilogramm und liegt Zeyu mit der Zeit schwer in der Hand. Kleine Pausen, um ihren rechten Arm auszuschnüffeln, gehören deshalb zu ihrer Arbeitstroutine. Nach dem Prinzip einer Nähmaschine schießt die Tufting-Pistole, die es ab 140 Euro zu kaufen gibt, Garn durch ein auf einen Rahmen fixiertes Trägermaterial. Ob kuschelweicher Veloursteppich oder flacher Schlingentüch – das Ergebnis hängt von der Pistole ab. Es gibt welche, die das Garn bei jedem Schuss abschneiden, sodass die 12 Zentimeter langen Garnstücke nebeneinanderstehen >

29



Schwergewicht: Eine Tufting-Pistole wiegt knapp zwei Kilo. Sie funktioniert nach dem Prinzip einer Nähmaschine. Garn dafür ist reichlich vorhanden – vor allem in Lilä, Zeyus Lieblingsfarbe



und einen dichten Flor bilden. Dieser wird Velours oder auch Cut-Pile genannt. Es ist das Verfahren, das Zeyu zumeist nutzt. Wird dagegen nicht geschnitten, bleibt die Schlinge erhalten. Dieser Schlingenflor oder auch Loop-Pile ist dann knotiger und wesentlich flacher.

NUR DIE RÜCKSEITE VOR AUGEN

Der Velours in leuchtendem Rot, an dem Zeyu gerade arbeitet, ist ein besonderes Stück: Den Teppich fertigt sie exklusiv für die Leserinnen und Leser des passt!-Magazins in der typischen Farbe von BAUHAUS. Wie bei all ihren Modellen hat sie erst mal nur die Unterseite vor Augen, denn getuftet wird immer von hinten. Ist das Motiv schließlich mit Garn gefüllt, wird es aus dem zwei mal drei Meter großen Rahmen entfernt und ausgeschnitten, die Unterseite mit Elz verklebt und die Kanten gesäumt. Erst danach geht es an den Feinschliff der Oberseite. Mit Schermaschine, Schere und Rasierer bringt Zeyu den gut einen Zentimeter langen Flor in Form, kappt hier und da ein paar herausragende Garnenden und saugt letzte Fusseln ab.

Erst vor gut einem Jahr hat Zeyu ihr Atelier in Berlin-Kreuzberg bezogen. Vorher entstanden die kleinen bunten Teppiche für

Wand und Boden in ihrem Wohnzimmer. Das Tuften, erzählt die studierte Architektin, war eigentlich nur als Beschäftigung während des Lockdowns 2020 gedacht. „Ich hatte gerade meinen Bachelor gemacht und erst mal nichts zu tun.“ Im Netz stieß sie auf Tufting-Videos aus Amerika. „Ich fand das total cool und wollte es unbedingt mal ausprobieren.“ Allerdings war das gar nicht so einfach. „Denn kaum einer kannte Tufting in Deutschland, und es gab weder Workshops noch das nötige Zubehör.“

In den USA hingegen war Tufting schon länger ein Trend. Ihre erste Pistole, Garn und Tuch bestellte sie deshalb in einem amerikanischen Onlineshop und bat die Macher der Videos um Tipps für die ersten eigenen Versuche. „Dann habe ich mir einen Spannrahmen gebaut und einfach mit kleinen Motiven angefangen.“ Was ihr sofort gut gefallen hat: „Dass ich das Künstlerische mit dem Handwerklichen verbinden kann. Es ist wie malen mit Garn.“ Die ersten Teppiche beiließt sie selbst. Als Wandschmuck, Untersetzer und kleine Läufer schmücken sie ihre Wohnung. Dann

beschenkte sie Freunde und Familie. „Und als die alle vorstarg waren, habe ich neue Sachen auf Instagram gepostet und sie spaßhalber auf einer großen Onlineplattform für Handgemachtes angeboten.“ Zu ihrer Überraschung dauerte es nicht lang, bis alle Stücke verkauft waren. Das motivierte sie weiter zu tuften. Mittlerweile betreibt sie den Großteil ihres Lebensunterhalts mit dem Verkauf ihrer kuscheligen Kunst und bietet selbst Tufting-Workshops und einen Onlinekurs für Anfänger an. Auf Instagram hat sie weit über 50.000 Follower.

KLECKSE, WELLEN UND SPIEGELEIER

Ihre Werke sind sehr spielerisch und farbenfroh, erinnern an die Flower-Power-Zeit in den 60er-Jahren. „Ich lasse mich gern von Künstlern und Architekten inspirieren, die ich in meinem Studium kennengelernt habe“, sagt sie. Blumen, amorphe Formen, die an Kleckse, Wellen oder Strudel erinnern, aber auch kleine Spiegeleier gehören zu den beliebtesten Motiven ihrer Kundinnen und Kunden. Die kleinsten Kreationen messen nur 15 mal 19 Zentimeter und sind schon für 25 Euro zu haben. Runde Teppiche mit einem knappen Meter Durchmesser gibt es ab 960 Euro aufwärts. Für so ein großes Exemplar benötigt sie im Durchschnitt ganze fünf Kilogramm Garn.

Die Motive entwirft Zeyu meist am Rechner und überträgt sie mit einem Projektor auf das bereits gespannte Tuch. Auch individuelle Kundenwünsche werden auf diese Weise realisiert. „Manchmal haben die Leute etwas in meinem Shop gesehen, wünschen es sich aber in einer anderen Farbe oder haben ganz eigene Vorstellungen, die ich dann in einen Entwurf einfließen lasse.“

Aber es sind nicht nur Teppiche, die Zeyu tuftet. Sie kreiert zudem Spiegel mit handgetuftetem Rahmen – und hat auch schon mal einen Stuhl mit flauschigem Sitz- und Rückenpolster aufgemöbelt. Den Freischwinger, der in ihrem Atelier steht, fand sie am Straßenrand, Sitzfläche und Lehne kaputt. Viel zu schade für den Müll, sagte sich Zeyu und nahm den beschädigten Stuhl kurzerhand mit. „Jetzt ist er wie alles, was durch ihre flinken Hände geht: herrlich farbenfroh und wunderbar weich.“

Instagram: @zeyu_studio
Onlinekurse: domestika.org/de/
zeyustudio



Finaler Feinschliff: Nach dem Tuften wird der Flor mit einer Schermaschine auf exakt gleiche Höhe gebracht



Neuer Schick: Diesen Stuhl, den sie mit kaputter Sitzfläche und Lehne fand, knopfte Zeyu wieder auf



Farbenfrohe Welt: Die studierte Architektin sorgt mit ihren Tufting-Werken für Flower-Power-Feeling

Echtes Blattgold zu verarbeiten, ist Handwerk und hohe Kunst zugleich. Michelle Sachs fasziniert das Material auch nach vielen Jahren noch. Auf dem großen Foto schlägt sie mit einem Punzierstein freihändig Muster in das Material

Diese Frau macht alles zu Gold

Michelle Sachs hat einen Beruf, den nur wenige Menschen in Deutschland ausüben. Sie ist Vergolderin und bewahrt eine über 4000 Jahre alte Tradition. Unsere Autorin traf sie in ihrem Atelier – und hielt einige Male die Luft an

TEXT | CATHERINE HUG FOTOS | MAGNUS PETERSSON



Volle Konzentration: Mit einem Messer bringt Michelle das Blattgold auf dem Lederkissen in Position und in die richtige Größe (l. o.). Beim sogenannten Anschließen wird das Blattgold per Pinsel auf die Oberfläche aufgelegt (s. o.). Jeder Handgriff muss dabei sitzen, denn gefaltet oder geknüllt wird Blattgold unbrauchbar (l. u.). Bild u. r.: Musterplatten mit verschiedenen Veredelungstechniken



In Michelles Atelier glänzt es in allen Ecken. Hier in Berlin-Weißensee, zwischen Mustern und Materialexperimenten, arbeitet die Vergolderin an kleineren Objekten

Ich traue mich kaum, Luft zu holen, während ich Michelle über die Schulter schaue. Wie in Zeitlupe schiebt die Vergolderin das spatelförmige Messer unter das hauchdünne Blatt und hebt es, unterstützt durch einen gezielten Atemstoß, in die Luft. Sanft landet es schließlich auf dem Lederkissen in ihrer linken Hand. Pures Gold, acht mal acht Zentimeter. Was jetzt folgt, ist eigentlich nur ein Schritt von vielen, bis Objekte wie Bilderrahmen, Statuen oder ganze Wände magisch funkeln. Dennoch: Das Anschließen, so nennt man das Auflegen des Blattmetalls an die dafür vorge-sehene Stelle, ist der Inbegriff ihrer Arbeit als Vergolderin und verlangt viel Fingerspitzengefühl.

Mit dem Anschleifer, einem dünnen Pinsel aus dem Haar des sibirischen Eichhörnchens, streicht sie erst über ihre Stirn und nähert sich dann ganz langsam, dem vor ihr bereitliegenden Blattgold. Das edle Werkzeug scheint nach dem Hautkontakt statisch aufgeladen und zieht das filigrane Blatt wie magisch an. Es dient als Transportmittel des Edelmetalls, das so fein ist, dass jetzt eine falsche Bewegung oder eben ein ungeplanter Windstoß es unbrauchbar machen würden für die Weiterverarbeitung.

„Es ist ein bisschen so wie auf dem Mond“, kommentiert Michelle Sachs ihre verlangsamten Bewegungen, die tatsächlich denen der Astronauten in den historischen Aufnahmen der ersten Mondlandung ähneln. >

FREIZEIT

Kaum vorstellbar, wie viel Geduld es erfordert, diesen Vorgang bei großen Flächen Tausende Male zu wiederholen – ohne schneller werden zu dürfen.

Und trotzdem: Die eigentliche Arbeit, so Michelle, steckt in der Vorbereitung der Oberfläche, dem Schleifen, der mehrfach aufgetragenen Grundierung mit einem nach eigener Rezeptur hergestellten Kreidestrich und den bis zu vier Schichten aufgetragenem Poliment. Dazu kommen Trocknungszeiten, das Polieren. „Für die Polimentvergoldung braucht es extrem viel Erfahrung und Geduld“, erklärt sie in ihrem Atelier in Berlin-Weißensee. Hier im Erdgeschoss eines über 100 Jahre alten Fabrikgebäudes, hinter roten Backsteinmauern und alter Industrieverglasung, arbeitet die Mittdreißigerin an kleineren Objekten, die sich für eine Vergoldung transportieren lassen.

AUFTRAG VON DER STAATSPROKURATUR

Ein eigenes Atelier – selbstverständlich ist es nicht für Michelle Sachs. Denn obwohl sie ihren Gesellenbrief schon seit 15 Jahren in der Tasche hat, leben ließ sich von dem seltenen Beruf anfangs nicht. „In den ersten Jahren habe ich in Malerbetrieben ausgeholfen, um mich über Wasser zu halten“, erzählt sie. Der Wendepunkt kam schließlich 2017 mit einem Auftrag von der Staatsprokuratur in Berlin. Mehr als 13 Kilometer Profile und Ornamente hat sie dort vergoldet. „Das hat sich irgendwie so ergeben“, sagt sie lachend. Denn eigentlich hatte man sie nur für ein paar Türen angefragt, mit einer Kollegin in ein paar Wochen machbar. „Als wir damit fertig waren, hieß es: Es gibt da noch viel mehr. Könnt ihr das auch noch übernehmen?“ Über Nacht wurde Sachs zur Chef:in, leitete ein ganzes Jahr lang ein schnell zusammengestelltes siebenköpfiges Team aus Restauratoren, Künstlern und anderen Handwerkern an und brachte die Räume zum Glänzen – wenn auch nicht mit echtem Gold, wie sie verrät: „Große Flächen sind wegen des hohen Materialpreises fast immer aus Messing.“ Aber der Unterschied sei für den Laien kaum auszumachen.

Ihr Beruf hält gleichwohl nicht nur Großbaustellen bereit. Gerade vergoldet sie einen Autoschlüssel, den ihr ein Kunde vorbeigebracht hat. Als Geschenk soll er die Erinnerung an eine gemeinsame Australienreise wachhalten. Sachs hat ihn bereits mit dünnem Blattgold bedeckt. Überschüssiges Material streicht sie und da etwas ab, die Oberfläche ist noch nicht poliert.

30

„Vor allem Gold hat etwas Magisches, eine starke Kraft. Anders als andere Metalle läuft es nicht an, sondern bleibt einfach, wie es ist.“

Michelle Sachs über den großen Vorteil von Gold

Bei Övergoldungen wie dieser nutzt Sachs dafür einen sehr feinen Pinsel. Polimentvergoldungen dagegen erhalten ihren letzten Schliff durch einen Achatstein, mit dem sie Strich um Strich über das Blattgold reibt. So wird der darunterliegende Kreidestrich zusammengedrückt. Das bringt die Oberfläche schließlich zum Strahlen – manchmal so sehr, dass auf der vergoldeten und hochglanzpolierten Fläche keine Schatten mehr sichtbar werden können.

Zu dieser Erkenntnis kam sie eher unfreiwillig bei der Anfertigung ihres Gesellenstücks. Auf einer nach historischem Vorbild gedrehten Sonnenuhr zeigte sie die in der Ausbildung gelernten Veredelungstechniken. „Es war viel Arbeit, dafür alles so zu berechnen, dass der ausklappbare Schattenwerfer eine Linie auf den Graben wirft.“ Eigentlich, denn die Polimentvergoldung, die Sachs auf Hochglanz polierte, spiegelte so sehr, dass sich selbst bei direkter Sonneneinstrahlung kein Schatten entdecken ließ. „Das habe ich aber erst gesehen, als sie fertig war“, erzählt Michelle lachend von der nicht funktionstüchtigen Sonnenuhr, die trotzdem mit „sehr gut“ benotet wurde.

MIT FARBEN IST DAS NICHT ZU SCHAFFEN

Es ist dieser außergewöhnliche Glanz, der die Berlinerin bis heute fasziniert. „Das erreicht man nicht mit Farben, das geht nur mit Metall. Vor allem Gold hat etwas Magisches, eine starke Kraft. Anders als andere Metalle läuft es nicht an, sondern bleibt einfach, wie es ist, auch draußen.“ Den Glanz bringt sie zu Privatkunden nach Hause, etwa wenn sie einzelne Wände oder Nischen vergoldet. Dekorationsobjekte oder persönliche Erinnerungsstücke aufarbeitet. Das Blattgold sowie auch andere Schlagmetalle bezieht sie wie viele der für das Vergolderhandwerk nötigen Werkstoffe und Werkzeuge von einer der beiden traditionsreichen Blattgoldschlägereien in Deutschland.

Der Preis des Blattgolds orientiert sich dabei tagsaktuell am Börsenwert des Goldpreises. So müsse man bei ihr für die Vergoldung einer etwa ein Quadratmeter verputzten Wand mit echtem Blattgold derzeit mindestens 620 Euro einplanen, während die gleiche Arbeit mit Messing schon ab etwa 225 Euro machbar sei. „Allerdings spielen noch so viele andere Faktoren eine Rolle, dass sich der tatsächliche Aufwand nur individuell einschätzen lässt“, erklärt die Vergolderin, die auch >

BAUHAUS



Pinsel, Hasenlein und Achatstein: Bei den Werkzeugen fürs Vergolden hat sich in den letzten Jahrhunderten nicht viel geändert. Auch Ginkgoblätter, für die Michelle eine besondere Vorliebe hat, lassen sich damit wunderbar vergolden



www.bauhaus.info

31

FREIZEIT



Welch ein Glanz in ihrer Stube: Bei ihren eigenen Bildern erkundet Michelle die Möglichkeiten von Material und Handwerkstechniken

Kunden anfangs überrascht und zugleich ein bisschen überfordert seien, sagt sie. Eine ausführliche Beratung ist deshalb ein wesentlicher Bestandteil ihrer Arbeit.

Es ist diese Vielfältigkeit, die Michelle an ihrem Job mag, und auch der Abwechslungsreichtum. Mal arbeitet sie im Atelier, mal ist sie wochenlang auf einer Baustelle beschäftigt. Und manchmal führen sie ihre Aufträge sogar bis nach Georgien. So wie Anfang 2022, als sie über einen Monat lang gemeinsam mit einer Restauratorin an der Vergoldung eines Kirchenkreuzes für eine neu erbaute Kirche arbeitete. Weil die Herstellung in Deutschland zu teuer geworden wäre, reiste sie kurzzeitig selbst nach Georgien und vergoldete das vier Meter hohe Stück im Kirchraum, bevor es auf das Dach des Gotteshauses kam. „Das Land war so schön, dass ich gern noch einmal dort hin möchte. Ich lerne jetzt sogar Georgisch“, erzählt sie voller Begeisterung.

LUST AM EXPERIMENTIEREN

In ihrem Berliner Atelier nimmt sich Michelle immer wieder Zeit, um ihre Leidenschaft voranzutreiben: Goldbilder, auf denen sie mit Techniken und Material experimentiert. Auf Leinwänden und Holzplatten lässt sie vergoldete Oberflächen Patina entwickeln, spielt mit unterschiedlichen Strukturen oder kombiniert Goldtöne kunstvoll miteinander. „Das ist total spannend. Denn man weiß nie, wie sich die Oberfläche entwickelt.“ So seien Alterungsprozesse bei Metalllegierungen nicht voraussagen. „Silber zum Beispiel wird nicht gleich schwarz, sondern durchläuft einen ganzen Regenbogen, wird erst gold-, dann kupferfarben, später grün und schwarz. Weil aber vieles von der Zusammensetzung der Luft abhängt, deren Schwefelgehalt zum Beispiel, lässt sich nicht voraussagen, wie es sich verändert und mit welcher Geschwindigkeit.“

Veränderung – das liebt Michelle Sachs. Auch persönlich: Anfang 2022 geht sie nach München, um an der weltweit einzigen Meisterschule für Vergolder und Kirchenmaler ihren Meister zu machen. Für sich selbst, aber auch, um ihr Wissen weitergeben zu können. Denn für Michelle ist klar: Dieses Traditionshandwerk hat goldene Zeiten verdient. ■

schon FFP2-Masken im Auftrag vergoldet hat. Denn rein technisch lasse sich alles vergolden – ausschlaggebend für den Halt sei die richtige Grundierung. „Nur von Gebrauchsgegenständen würde ich abraten, da sich die dünne Schicht schnell abnutzt“, ergänzt Michelle.

Sie selbst hat eine Vorliebe für vergoldete Ginkgoblätter als Symbol für Hoffnung und langes Leben. Mit 1/10.000 Millimeter dünnem Blattgold belegt, bleiben auf den Blättern sogar die feinen Adern sichtbar. Sie zeigt eines, das in einem besonders dunklen Ton funkelt: „Das ist sogenanntes Mondgold, mein Liebling“, verrät sie. Ihr Farblicher hält insgesamt 25 verschiedene Goldtöne vor. Vom reinen Blattgold mit 24 Karat über Legierungen mit Kupfer oder Palladium, von rötlichen Tönen über Weißgold bis hin zu grünen Tönen oder dem dunklen Mondgold ist alles dabei. Zu den Legierungen kommen Blattkupfer und Blattmessing für große Flächen. Um die verschiedenen Veredelungstechniken zu veranschaulichen, hat Michelle außerdem DIN-A4 große Musterplatten angefertigt. Auch Punzierungen und Gravuren gehören zu ihrem Handwerk. Viel Auswahl, von der die meisten ihrer

„In Georgien habe ich das Kreuz einer Kirche vergoldet. Dort war es so schön, dass ich gern noch mal hin möchte.“

Michelle Sachs vergoldet nicht nur in ihrem Atelier

32

Mehr Auswahl im Online-Shop

TENDERFLAME
TISCHEUER LILLY
Goldfarben, Ø x H: 10 x 17 cm,
Füllmenge: 0,25 l,
27058877 | 19,95

DECOPANEL
GUSTAV KLIMT – THE KISS
Hochwertiger Print,
8 x H: 60 x 90 cm,
28365279 | 32,95

SWINGCOLOR EFFECTS
Farbe: Gold, Glitzerzusatz, zur Veredelung von Wandfarbe, 40 g,
25798256 | 9,45
(1 kg = 236,25)

ETRACERE MILA
Goldfarben, Aluminium,
Ø x H: 30 x 35 cm,
28485885 | 22,95

BILDERRAHMEN 2490
Handvergoldetes Unikatk.,
B x H: 50 x 70 cm, Holz,
14178495 | 37,99

BLATTMETALL
Goldfarben, 5 Stück, zum Gestalten von Deko-Objekten,
24967318 | 5,99

TWEEN LIGHT TISCHEUCHEUTE GALA
Goldfarben/schwarz, 48 W,
Ø x H: 25 x 47 cm, G9- und E27-Fassung, Schirm- und Lampenfußbeleuchtung, separat schaltbar, ohne Leuchtmittel,
26524074 | 37,95

REGALUX WANDREGAL
Gold-/naturfarben, L x B x H:
10,5 x 48,5 x 42 cm, Metall/Holz,
28637118 | 22,50

SPIEGEL LEVI
Goldfarben,
Ø: 60 cm, Metall,
28534769 | 34,95

Goldene Zimmer
Spiegel, Tischfeuer und Klimts Kuss: Mit diesen Produkten glänzen Sie auch daheim

www.bauhaus.info

33

Start zur Wildkräuterwanderung: In der Nähe des Berliner Nordbahnhofs, zwischen Büro- und Wohngebäuden, geht's auf Pflanzensuche



Auf dem Weg zu den wilden Kräutern

Wo die meisten achtlos vorbeilaufen, findet Manuel Larbig seine grünen Schätze: Sauerampfer, Beifuß, Rauke – Essbares direkt am Straßenrand, mitten in der Großstadt. Wir begleiteten ihn auf seiner Kräuterwanderung



Pflanzen sind seine große Leidenschaft: Kräuterexperte Manuel Larbig

Der Teufel war wütend auf das Kraut, weil es gegen so viele Leiden zu helfen vermochte. Also nahm er eine Nadel und stach immer wieder auf die Blätter der Pflanze ein, bis sie völlig durchlöchert war. So erzählt es die Legende, die uns Manuel Larbig vortrug, während wir im Gegenlicht die kleinen hellen und dunklen Punkte auf den grünen Blättern des Johanniskrauts bewunderten. Mit dem studierten Biologen lernen wir das Großstadt heute mal von einer anderen Seite kennen: grün und wild. Aber auch: essbar und heilsam. Denn Manuel, der mit uns abseits der normalen Pfade den grünen Großstadtdschungel erkundet, kennt jedes „Unkraut“, weiß, was man essen kann und was giftig ist. Auf Wildkräuterwanderungen durch Berlin und das grüne Umland teilt er sein vielfältiges Wissen. Mit Erfolg: Die Wanderungen, die er seit 2016 auf der Webseite seines Unternehmens „Waldsaamkeit“ anbietet, sind immer wieder schnell ausgebucht.

WISSEN UNTERHALTSAM VERMITTELEN

Auch sonst ist der 35-Jährige gut im Geschäft. Er bietet Wildkräuter-Kochkurse an, Survivaltrainings, Vogelbestimmungen und Pflanzführungen, dazu kommen Firmenevents und Onlinekurse, die das achtköpfige Team erarbeitet. Auch Bücher hat er geschrieben: „Mein Wildkräuter-Guide“ und „Waldwandern“, in dem er seine 100 Kilometer lange Wanderung durch Deutschland schildert – ganz ohne Ausrüstung. Es geht ihm um eine moderne Vermittlung von altem Wissen, erzählt Manuel. Die trockenen Bestimmungskurse in seiner Studierzeit waren für ihn Anlass genug, es anders machen zu wollen, unterhaltsamer, nahbarer. Und so steht er jetzt hier in urbaner Atmosphäre und teilt mit uns ganz locker seinen großen Erfahrungsschatz.

Die Grünfläche, auf der wir knietief im Wildwuchs stehen, liegt in der Nähe des Berliner Nordbahnhofs >

bauhaus.info

23



Üppige Staude: Die Samenstände des Sauerampfers eignen sich nicht zum Verzehr, seine Blätter dafür umso mehr. Bild links: Zu Beginn jeder Kräuterwanderung lässt Manuel die Teilnehmer Pflanzen suchen, von denen sie glauben, sie seien essbar

an einem Hochseilgarten, umgeben von mehrstöckigen Wohn- und Geschäftshäusern. Auch die Mauergedenckstätte an der Bernauer Straße ist gleich um die Ecke und voller Touristen. Doch da, wo wir sind, ist nichts Los. Und so lauschen wir weiter der Geschichte des wütenden Teufels. Manuel hält dabei einen Stängel mit kleinen dottergelben Blüten in den Fingern. Das Johanniskraut, auch Sonnenwendkraut genannt, scheint ein Tausendssassa zu sein: Eine wundheilende, entzündungshemmende, aber auch stimmungsaufhellende Wirkung wird der Pflanze zugesprochen. Die Blütenblätter, die er zerreibt, färben seine Finger rot – wie das Blut vom Heiligen Johannes, so die Legende, oder eben das Rotöl, das sich aus dem Kraut gewinnen lässt.

MIT DER NATUR AUF TUCHFÜHLUNG

So viel Gutes dem Johanniskraut auch nachgesagt wird: Seine Anwendung erfordert doch etwas Vorwissen und Vorsicht. Die Wirkung der Antibabypille hebe die Heilpflanze nämlich auf, ergänzt der Kräuterexperte. Und auch die Sonne sollte man nach einer Anwendung lieber meiden. Denn das Kraut mache die Haut lichtdurchlässiger. „Man bekommt also schneller einen Sonnenbrand“, so Manuel. Seine Geschichten und Fakten zum Johanniskraut sind nicht nur interessant, sie stärken auch unsere Wertschätzung und schaffen eine engere Verbindung zur Natur. Mit der gehen wir immer mehr auf Tuchfühlung. Querfeldein spazieren wir durchs Gras, als unser Guide an einem schulterhohen Strauch Halt macht. Eine Hundsrösche, erklärt er. Deren Hagebutten seien zwar schon als solche zu erkennen, ihre leuchtend

rote Farbe hätten sie aber noch nicht. Zu früh also, um sie schon zu ernten, sagt Manuel. Die Zubereitung des vitaminreichen Gewächses verrät er uns aber trotzdem schon: aufkochen und durch ein Sieb passieren.

Nur ein paar Schritte weiter hält er uns schon die nächste Pflanze samt Wurzel unter die Nase. Worum uns der erdige Geruch erinnert? Genau, Karotte! Es ist eine Wilde Möhre, nicht mal so dick wie ein Bleistift – und weiß. Ja, Möhren sind nicht nur orange, erfahren wir. Schon im Mittelalter gab es weiße, gelbe und violette Sorten. „Ende des 18. Jahrhunderts haben die Holländer durch Kreuzung eine orangefarbene Möhrenwurzel hervorgebracht, die sich mehr und mehr als Mode durchgesetzt hat“, erklärt Manuel. Und ergänzt, dass sich das Grün prima als Pesto oder im Eintopf mache.

Weit vorangekommen sind wir noch nicht, selbst dieser auf den ersten Blick unscheinbare grüne Fleck ist für den Wildkräuter-Fan eine echte Fundgrube. Auch die anderen Teilnehmer begutachten nun jede einzelne Pflanze sorgfältig. Unkraut? Gibt es in unseren Augen nicht mehr. Stattdessen sind wir auf Schatzsuche. „Eigentlich findet man überall etwas Essbares“, sagt Manuel und hat schon wieder ein paar Stängel zwischen den Fingern. „Auf dem Markt wird das völlig überbeuert angeboten, aber eigentlich wächst es überall. Das muss man wirklich nicht kaufen.“ Es ist Beifuß, ein typisches Gänselaterengewürz, toll für herzhafte Eintöpfe, angebratene Brotwürfel oder Eintee. Auch zur Herkunft des eigentlichen Namens weiß er eine Geschichte. Die Germanen glaubten, man könne ausdauernder laufen, wenn man sich Beifuß an Bein bindet. >

www.bauhaus.info

25



Bleichen, betrachten, schmecken: nach Kamille duftende Schafgarbe (rechts), das gepunktete Blatt eines Johanniskrauts (ganz rechts), Picknick mit Kräuterbutter (unten)



Einen langen Weg haben wir heute nicht mehr vor uns, das nächste Kraut von Interesse wächst nur wenige Meter weiter. Echtes Seifenkraut, das dank seiner Saponine früher zum Wäscheaschen genutzt wurde. „Es ist so mild, dass es auch heute noch zum Säubern von Museumsexponaten verwendet wird“, sagt Manuel und setzt dann an, um etwas zu den Standorten der Wildkräuter zu sagen. Die unmittelbare Nähe zu einer Hauptverkehrsstraße sei ein Ausschlusskriterium für das Sammeln. Dort seien die Pflanzen durch Reifenabrieb und Schwemmetalle zu sehr belastet. „Das lagert sich in den Pflanzen ab und lässt sich nicht einfach so abwaschen.“ Auch von ehemaligen Industriestandorten oder Bahngeländen rät er ab, und Naturschutzgebiete sind selbstverständlich tabu. „Aber in kleineren Seitenstraßen oder mit einem Mindestabstand von zehn Metern zur nächsten großen Straße sei das Pflücken gut vertretbar.“

KEINE ANGST VORM BERECHTIGTEN WURM

Und der Fuchsbandwurm? Klar, nach dem werde er immer und immer wieder gefragt. Aber der sei keine Gefahr für Wildkräutersammler, sondern eher ein hartnäckiger Mythos. Die Krankheit sei zwar durchaus ernst zu nehmen, werde aber laut gängiger Meinung vieler Ärzte über die Atemwege übertragen. „Etwas wenn der Bauer mit dem Traktor über den Acker fährt und kontaminiertes Kot aufgewirbelt und eingestmet wird oder wenn der Jäger das Fell vom Fuchs abzieht und da noch Kot dranhängt“, so der Experte. Unter den etwa 20 Fällen pro Jahr, die fast alle in Bayern und Baden-Württemberg gezählt wurden, gebe es keinen einzigen nach-

gewiesenen Fall einer Übertragung durch Wildkräuter, Pilze oder Beeren.

Gut für uns – und neben der Nachricht, dass auch der Urin von Hunden keine ernsthaften Krankheiten verursache, Grund genug gleich noch was für unser Picknick zu suchen. Das Brot dafür haben wir mitgebracht. Eine mit Wildkräutern verfeinerte Butter soll an Ort und Stelle zubereitet werden (siehe nächste Seite). Manuel stellt eine bunte Mischung zusammen. Und überträgt uns erneut: mit echter Ruocla, die niemand hier vermutet hätte. Wilde Rauke oder „Stinkkraut“, wie er sie auch nennt, wachse überall in Berlin. Geschmacklich etwas intensiver als die aus dem Supermarkt macht sie sich nicht nur im Salat gut, auch in unserer Kräuterbutter sorgt sie für die nötige Schärfe.

Als Nächstes zupft Manuel etwas Graukresse, ihre Schoten und Blüten schmecken senfartige. „In unseren Kochkassen passieren wir damit Schafkäse“, kommentiert er die Pflanzen mit den winzigen weißen Blüten, während er Ausschau nach der nächsten Zutat hält: ein paar Blätter von der Form einer Lanzenspitze – Sauerampfer. Er wird der Butter einen Hauch von Säure verleihen. „Eignet sich auch hervorragend für Desserts“, sagt Manuel, der zu guter Letzt, als optisches Highlight, eine Flockenblume mit lilafarbener Blüte pflückt. Als die gehackten Kräuter vermischt mit der Butter auf unseren Broten landen, verumstet die Gruppe andächtig. Es schmeckt würziger und so ganz anders als die Kräuterbutter aus dem Supermarkt. Der frischen Ernte aus dem Großstadtdschungel sei Dank. waldsaamkeit.de

Kräuterkunde

Pflücken, pflanzen, essen: Weitere Tipps finden Sie unter richtiggut.de/wildkrauter



www.bauhaus.info

27



Farrow & Ball

5 Tipps für ein harmonisches Zuhause für die ganze Familie

Verabschieden Sie sich von allem, was unnötig Arbeit macht und schaffen Sie die Basis für einen stressfreien Alltag

Sie wünschen sich ein gemütliches und stilvolles Zuhause für Ihre Familie? Ein Heim, in dem sich alle gleichermaßen wohlfühlen und das die Bedürfnisse aller Bewohner eint? Mit diesen fünf Tipps vermeiden Sie Stressfallen im Alltag und gestalten eine Umgebung für ein harmonisches Miteinander.



1. Achten Sie auf pflegeleichte Oberflächen

Gerade mit kleinen Kindern geht es im Alltag manchmal hoch her: Da landet der Teller mit dem Gemüse auf dem Fußboden, während die Nudeln noch genüsslich die Wand herunterrutschen und die vom Malen bunt gefärbten kleinen Finger hinterlassen auf dem Weg zum Händewaschen nicht nur an der Türklinke ihre Spuren. Neben starken Nerven sind da leicht zu reinigende Oberflächen ein echter Segen. Achten Sie deshalb auf abnehmbare und vor allem maschinenwaschbare Polsterbezüge sowie Möbel mit glatten Oberflächen. Besonders empfindliche Erbstücke sollten lieber eine Zeit lang in Sicherheit gebracht werden oder einfach vorübergehend unter einer waschbaren Husse oder Tischdecke verschwinden.

Auch mit der Wahl der richtigen Wandfarbe können Sie sich eine Menge Stress ersparen: Farrow & Balls Modern Emulsion ist dank seiner besonderen Zusammensetzung nicht nur fleckenresistent, sondern auch abrieb- und wischfest und somit ideal für Wände geeignet, die mit Wasser oder Schmutz in Berührung

...



Cosentino Deutschland

Bauen für die Zukunft: Mit nachhaltigen und zeitlosen Oberflächen

Welche Aspekte bei der Materialwahl wirklich zählen? Eine Innenarchitektin gibt Einblicke in ihre Arbeit

Verlassene Fabriken, große Werkstätten und Lagerhäuser, die in Großraumwohnungen oder sogenannte Loft-Wohnungen umgewandelt wurden – der Industrial-Stil reicht bis in die Mitte des 20. Jahrhunderts zurück und ist doch so aktuell wie nie. Um urbane Räume mit Charakter und Persönlichkeit zu schaffen, setzen Designexperten auch heute noch auf Texturen, Töne und Oberflächen, die an den Charme roher Materialien erinnern, dabei aber auf modernsten Technologien basieren.

In welchen Bereichen sich der Einsatz der neuen Oberflächen besonders lohnt und warum sie gut für die Umwelt sind, verrät Innenarchitektin Sabrina Voecks.



Spieglein, Spieglein – machen diese Berliner Platte fein

Mit edlem Marmor und einer hinter Spiegelwänden versteckten Küche erwacht diese Wohnung zu neuer Größe



Catherine Hug 3. April 2022

Houzz-Contributor. Kreative Einrichtungsberaterin. Bloggerin, Baumarkt-Stammkundin...

Mehr >

Ein verwinkelter Plattenbau mit einer Küche aus den 80er-Jahren – es war keine einfache Aufgabe für Tobias Pieper von Bop Architects, als er die Umgestaltung dieser Küche in Berlin-Mitte übernahm. Die Koordination von insgesamt fünf Gewerken auf kleiner Fläche, dazu Lieferengpässe erschwerten die Arbeit. Das Ergebnis zeigt, dass sich die Mühe gelohnt hat. Mit verspiegelten Flächen wirkte der kleine Raum plötzlich riesengroß. So groß, dass Platz genug für einen echten Star in seiner Mitte blieb: ein edler Marmorblock.

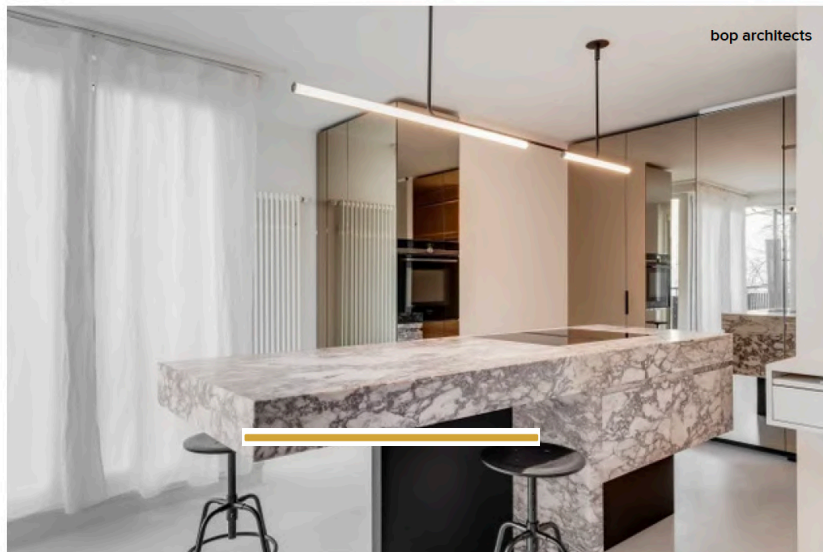
Auf einen Blick

Hier kocht und wohnt: eine Frau

In: einer Plattenbauwohnung in Berlin-Mitte

Expertise von: Tobias Pieper von Bop Architects

Budget: Kostengruppe 600 (inkl. Küche samt Geräte, Einbauschränke und Garderobe im Flur): 75.000 Euro, sonstige Bauwerkskosten (Fußboden, Wändeabriss, Malerarbeiten): 8.500 Euro



„Der Wohnung fehlte es vorwiegend an Raumgefühl“, so Tobias Pieper über seine erste Besichtigung der Platte. Es galt, die Küche umzugestalten und den Raumzuschnitt neu zu denken. „Normalerweise machen wir bei einer solchen Ausgangslage die ganze Wohnung und nicht nur einen Teilbereich. Doch in diesem Fall forderte die Küche viel Aufmerksamkeit. Der umgebende Raum benötigte nur ein paar Anpassungen“, erläutert Tobias Pieper. Der Architekt hat sich mit seinem Team, neben Küchenneugestaltungen, hauptsächlich auf Komplettausbauten von Dachgeschossen oder Wohnungsumbauten spezialisiert.

Die Aufteilung der 55 Quadratmeter, die Pieper für die Neugestaltung zur Verfügung standen, ließ er weitgehend unverändert. „Wir haben nur einige Wandstummel entfernt, um ein Zusammenspiel zwischen Kochen, Essen und Wohnen herzustellen. Außerdem gab es in der Wohnung noch zwei Türen, die haben wir komplett entfernt und die Stürze raumhoch gesetzt, um ein stimmiges Ergebnis zu den raumhohen Pantrytüren zu erreichen“, ergänzt der Experte.

Baukindergeld beantragen – so geht's

Beim Kauf oder Bau von Wohneigentum können Familien jetzt einen staatlichen Zuschuss von 12.000 Euro pro Kind beantragen

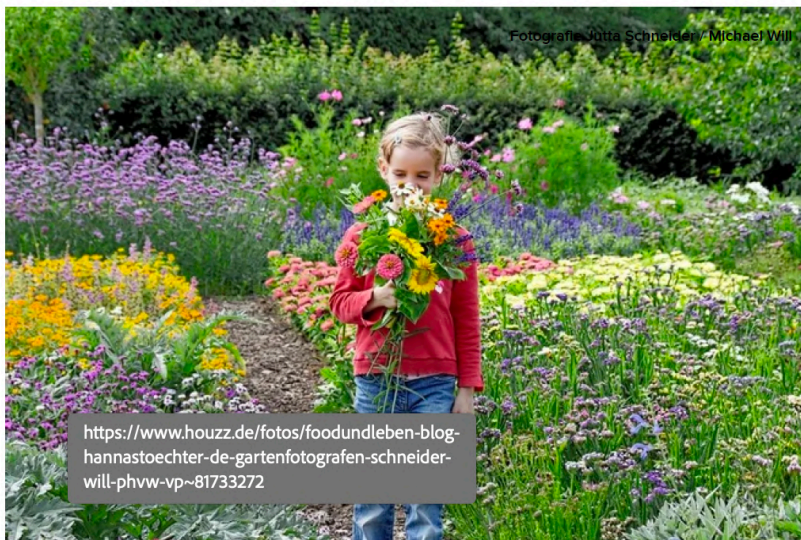


Catherine Hug 18. September 2018

Houzz-Contributor. Kreative Einrichtungsberaterin. Bloggerin, Baumarkt-Stammkundin...

Mehr >

Ab sofort werden Familien mit Kindern in Sachen Hausbau oder Kauf einer Immobilie (wieder) staatlich unterstützt. Das neue Baukindergeld gilt rückwirkend ab dem 1. Januar 2018 und bringt pro Kind eine maximale Fördersumme von 12.000 Euro mit. Wie Sie das Baukindergeld beantragen können, wer davon profitiert und welche Unterlagen Sie für die Antragstellung benötigen? Finden Sie hier die wichtigsten Fakten.



Wer kann Baukindergeld beantragen?

- Anrecht auf Baukindergeld haben Familien oder Alleinerziehende mit mindestens einem Kind unter 18 Jahren, das im Haushalt des Antragstellers lebt. Für Kinder die nach Antragstellung geboren werden, kann keine Förderung beantragt werden.
- Das maximale zu versteuernde Haushaltseinkommen darf 75.000 Euro pro Jahr plus 15.000 Euro pro Kind nicht übersteigen. Bei Familien mit zwei Kindern liegt das maximale Haushaltseinkommen folglich bei 105.000 Euro jährlich. Dabei zählt der Durchschnitt des vorletzten und vorvorletzten Jahres.
- Der oder die Antragsteller/-in darf keine weitere Wohnimmobilie zum Zeitpunkt des Erwerbs besitzen.
- Der oder die Antragsteller/-in muss mindestens 50 Prozent der Wohnimmobilie besitzen.
- Die Wohnimmobilie muss sich in Deutschland befinden.
- Der Kaufvertrag für den Neubau auf dem Grundstück eines Bauträgers, die Eigentumswohnung oder das bestehende Haus wurde nach dem 1. Januar 2018 geschlossen. Bei einem in Eigenregie gebauten Haus ist das Datum ausschlaggebend, an dem die Baugenehmigung erteilt wurde.